

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 103/104 (1934)
Heft: 8

Artikel: S.A.C.-Skihaus Oberfeld bei Altdorf: Arch. Max Meier und Arch. Dipl. Ing. A.H. Steiner, Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-83170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abb. 2. Ortstockhaus aus Südosten.

Architekt H. LEUZINGER, Glarus-Zürich.

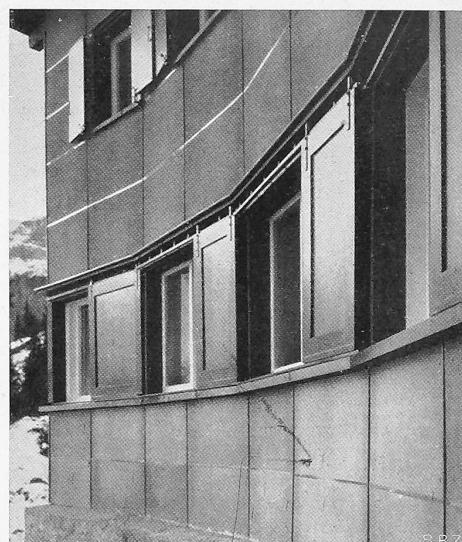


Abb. 3. Wandverkleidung und Schiebladen.

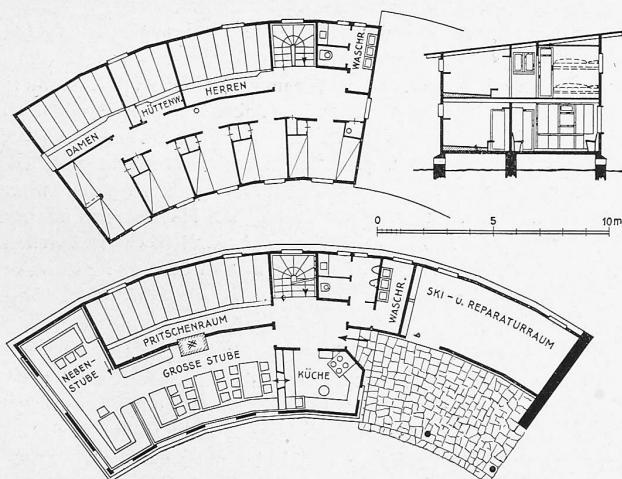


Abb. 4. Ortstockhaus, Grundrisse und Schnitt. — 1 : 300.

weiss gestrichen. Fenster mit Doppelverglasung, in der grossen Stube Schiebfenster System C. A. Baer Söhne (Glarus). Im Erdgeschoss gestemmte Schiebeläden mit Eternitfüllung, im Obergeschoss gleichkonstruierte Klappläden. Zweilagiges Klebedach auf Holzschalung und Celotex-Isolierung. Im Innern sind Fachwerk und Gebälk, soweit sichtbar,

gehobelt; die Zwischenwände bestehen aus 5 cm starken, stehenden, unter sich gefederten Dielen, die in die Schwellen und Pfetten eingenutet sind („Stotzwand“). Ein Holzherd heizt die Küche, sein Rauchrohr passiert einen Trockenschrank für Kleider und temperiert den oberen Korridor. Vom Wohnstuben-Ofen sind Warmluftzüge nach den oberen Schlafräumen geführt. Das fliessende Wasser in Waschräumen und W.C. wird bei Abwesenheit des Hüttenwartes zur Vermeidung des Einfrierens abgestellt; es sind für diese Zeit Ersatzeinrichtungen vorhanden.

Das im Jahr 1931 im Auftrag von Dr. Peter Tschudy (Schwanden) erbaute Haus hat sich bei ständig sehr starker Frequenz in allen Teilen bewährt. Die Kosten betragen einschl. Transportarbeiten und Architektenhonorar 80 Fr./m³ für den zweistöckigen Teil, 52 Fr./m³ für den eingeschossigen Anbau, total 52 600 Fr.

S. A. C.-Skihaus Oberfeld bei Altdorf.

Arch. MAX MEIER und Arch. Dipl. Ing. A. H. STEINER, Zürich.

Situation. Das Skihaus liegt auf Höhe 1375 eines bewaldeten Grates, parallel zu dem nach SW abfallenden Hang gestellt. Es ist auf der Bergseite bis zur Hälfte des Erdgeschosses im Gelände versenkt, talwärts wurde eine Terrasse von 3 m Breite mit natürlicher Böschung vorgelagert. (Abbildungen siehe nächste Seite.)

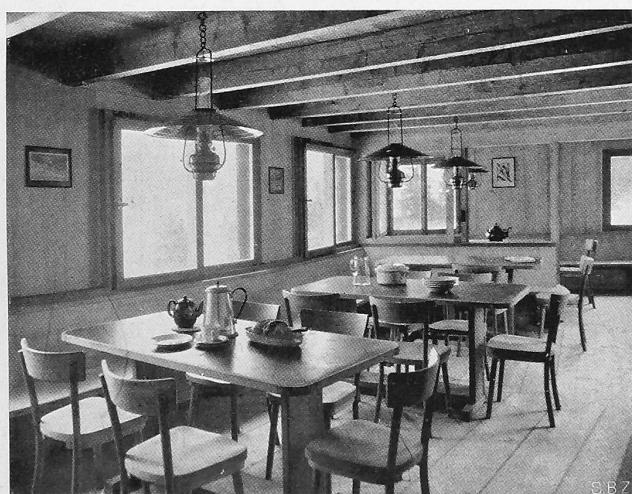


Abb. 5. Grosse Stube gegen die Nebenstube (südwestlich).

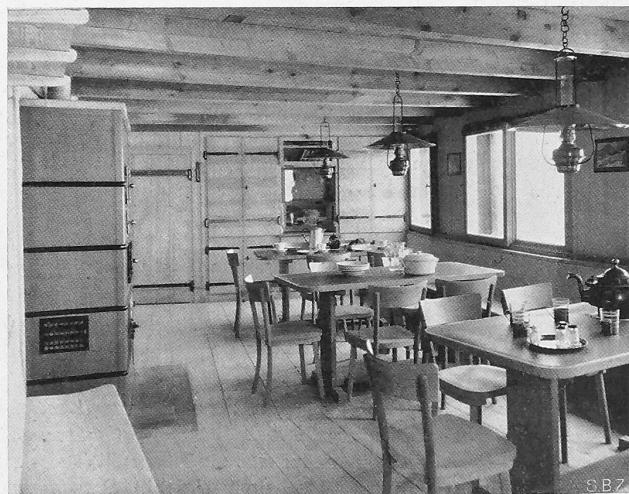
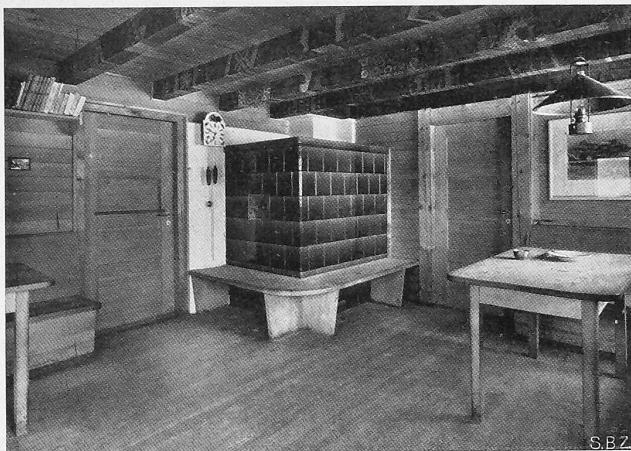
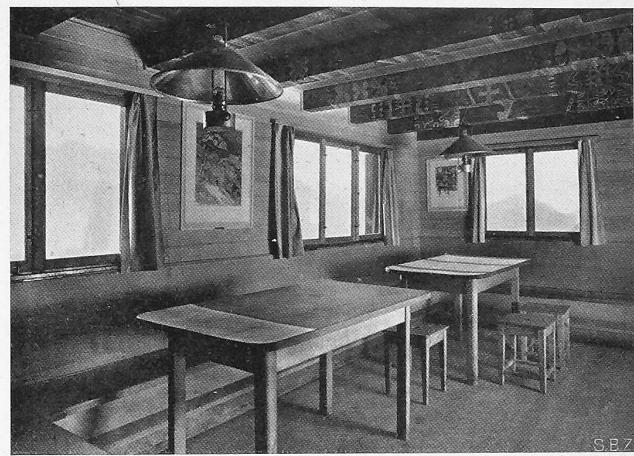


Abb. 6. Grosse Stube gegen die Küche gesehen.



S.B.Z.

Abb. 6. Ofenecke der grossen Stube.



S.B.Z.

S. A. C. - SKIHAUS OBERFELD OB ALTDORF.

Abb. 5. Fensterecke der grossen Stube.

Grundriss (S. 97). Die beiden Wohnstuben mit den dreiteiligen Fenstern sind der Aussicht und der Sonne zugewandt und bieten zusammen mindestens 45 Personen Sitzgelegenheit. Bei Massenbetrieb können die beiden Stuben durch eine wegnahmbare Wand zu einem grossen 8,50 m langen Raum vereinigt werden. Die Küche ist verhältnismässig klein, jedoch rationell ausgebaut und mit fliessendem Wasser versehen. Eine Durchreiche zur grossen Stube erleichtert die Speiseversorgung und gestattet ruhiges Arbeiten an Herd und Anrichtetisch. Der Eingang führt im Winter zwangsläufig durch den Skiraum, der für 60 Paar Ski ausreicht. Eine Werkbank für Reparaturen ist vorgesehen; ein Ofen mit besonderer Vorrichtung für Wärmeisen temperiert den Raum. Regale im Treppenvorplatz bergen die Hausschuhe zum Wechseln.

Im Obergeschoss sind 38 Schlafplätze, als zweigeschossige Feldbetten ausgebildet, in fünf Räumen verteilt. Waschräume und Aborte (frostsicher) erhielten fliessendes Wasser. Durch zwei Oefen können die Schlafräume geheizt werden. Es sind dies in hygienischer Beziehung Neuerungen im Hüttenbau, die sich aber im ersten Winterbetrieb als besonders angenehm erwiesen haben. Das Haus wird dadurch zu einem kleinen Ferienheim mit Selbstversorgung. Die Anordnung der Fenster in den Schlafräumen verhindert Zugerscheinungen.

Konstruktion und Materialien. Sockel aus graugrünen Bruchstein aus der nächsten Umgebung, auf den Bergseiten bis zum ersten Stock hochgeführt. Aussenwände 12 cm starke Blockwände, mittels Zugstangen bis zu 2 m Länge mit dem Mauerwerk verankert. Massive Zwischenwände, zum Teil Standardplatten. Innenwände der Wohn- und Schlafräume getäfelt und mit Dachpappe als Zwischenlage isoliert. Bedachungsmaterial Tecuta-Kupferbronzeblech.

Baukosten 32.500 Fr., was einem Kubikmeterpreis von 61 Fr. entspricht, Transportkosten, Mobiliar und Architektenhonorar inbegriffen, aber ohne Landerwerb und Wasserzuführung. Die Erdarbeiten wurden als Frondienst von den Mitgliedern des Klub selbst ausgeführt. Transportkosten 30 % der Baukosten.

Dauerfestigkeit von Schweißverbindungen aus Stahl 37 und 52.

Im Folgenden werden die Untersuchungen von Prof. Otto Graf an der T. H. Stuttgart zusammengefasst (Stahlbau 26. Mai 1933, 9. Juni 1933, Stahl und Eisen 23. November 1933). Vorerst sei an folgende Begriffe erinnert (vergl. Abbildung): a) **Ursprungsfestigkeit** D_{zu} = jene Zugbeanspruchung, die bei einem Spannungswechsel zwischen $\sigma_{min} = 0$ und $\sigma_{max} = D_{zu}$ für eine unbegrenzte Wechselzahl vom Probestab gerade noch ausgehalten wird; b) **Schwingungsweite** $S = \sigma_{max} - \sigma_{min}$ ($S = S_u$ wenn $\sigma_{min} = 0$; $S = S_s$ wenn $\sigma_{max} = \sigma_s$); c) **Dauerzugfestigkeit** D_z = jene Beanspruchung, die bei einem

Wechsel zwischen $\sigma_{min} > 0$ und $\sigma_{max} > 0$ für eine unbegrenzte Wechselzahl vom Probestab eben noch ausgehalten wird. Praktisch wird D_{zu} und D_z für eine oder mehrere Millionen Wechsel bestimmt.

1. Beschaffenheit des Materials an der Schweißstelle.

Stumpfnähte können dann hohe Dauerzugfestigkeiten aufweisen, wenn a) das Material an der Schweißnaht porenarm ist, b) die Fugen an der Wurzel von V- und im Kern von X-Schweißungen gut geschlossen sind, c) die Schweißraupen seitlich nicht scharf absetzen, sondern allmählich in die zu verschweisenden Gegenstände übergehen. Unter solchen Umständen können elektrisch und autogen geschweißte Stäbe mit unbearbeiteter Naht Ursprungsfestigkeiten von 18 kg/mm² erreichen. Bei Nichtbeachtung dieser Grundregeln kann D_{zu} bis auf 9 kg/mm² abfallen. Diese Ergebnisse gelten für Stäbe aus Stahl 37 wie aus Stahl 52.

Flankenkehlnähte. Die Prüfung erfolgte an Verbindungen zweier getrennter Flachstäbe mit seitlich durch Flankenähte aufgeschweisstem Laschenpaar. Infolge der starken Umlenkung der Kräfte und der dadurch bewirkten örtlichen Spannungssteigerung fallen die Ursprungsfestigkeiten unter sonst gleichen Umständen kleiner aus als bei Stumpfnähten. Es wurden festgestellt bei: Autogen-schweißung D_{zu} : zwischen 9 und 14 kg/mm²; bei elektr. Schmelzschweißung D_{zu} : zwischen 6 und 10 kg/mm². Z. B. trat bei einem Probestab von 41,2 kg/mm² statischer Zugfestigkeit der Bruch infolge bewegter Belastung bei $D_{zu} = 9$ kg/mm² nach 1437000 Wechseln ein. Der örtlichen Spannungssteigerung kann etwas gesteuert werden durch Verwendung von Baustoffen bzw. Schweißgut, die bei niedriger, präziser Streckgrenze hohe Nachgiebigkeit aufweisen. — Probestäbe mit Stahl 52 ergaben keine besseren Ursprungswerte als solche aus Stahl 37. — Es wird empfohlen, Verbindungen mit Flankenkehlschweißnähten zur Zeit nur für vorherrschend ruhende Lasten zu verwenden.

2. Einfluss der Bauart der Schweißverbindungen.

a) **Stumpfnähte** schief zur Zugrichtung waren unter sonst gleichen Umständen widerstandsfähiger als quer zur Zugrichtung.

b) **Stumpfnähte** mit geringer oder mässiger Widerstandsfähigkeit gegen oftmals wiederholte Belastung lassen sich durch Laschen verstärken. Bei mässig guter Ausführung jedoch nur, wenn die Laschendicke nach den Enden hin abnimmt. Die Verwendung von ganz dünnen Laschen ergab ebenfalls Verbesserungen.

c) **Stumpfe Strebenanschlüsse** ähnlich jenen an Knotenblechen ergaben bei > förmig zur Zugrichtung verlaufender Naht ebenfalls eine Verbesserung der Dauerfestigkeit wie bei a).

d) **Flankenkehlnähte.** Die Ursprungsfestigkeit wird um so besser, je grösser die Länge der übergreifenden Laschenzone ist, weil dadurch eine Verringerung in der Ansammlung von Kraftlinien

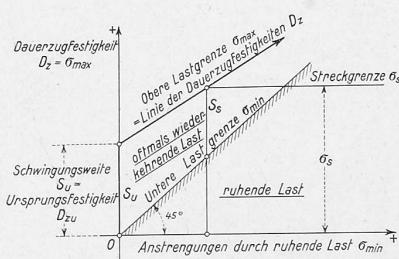




Abb. 4. Skihaus Oberfeld, aus Osten.



Arch. M. MEIER und A. H. STEINER, Zürich.

Abb. 3. S.A.C.-Skihaus Oberfeld, aus Süden.

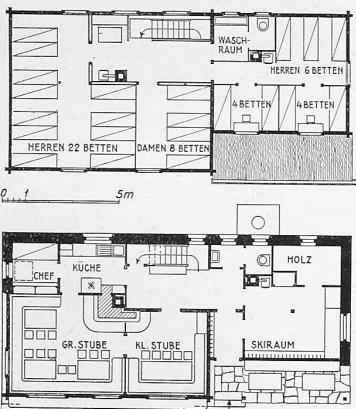


Abb. 1. Grundrisse 1 : 300.



S. A. C.-SKIHAUS OBERFELD OB ALTDORF, URI.

an den meistbedrohten Stellen bewirkt wird. — Mit Zunahme der Breite des angeschlossenen Stabes nahm bei gleichbleibender Dicke die Ursprungszugfestigkeit ab. — Dauerdruckversuche mit Flankenkehlnähten ergaben eine Ursprungsscherfestigkeit von 12 kg/mm^2 .

e) *Stirnkehlnähte*. Die Anrisse traten entweder an der Wurzel der Stirnkehlnaht, oder am Uebergang der Naht ins Blech auf. Massgebend ist hierbei weniger die Scherfestigkeit der Nähte, als die Biegefestigkeit. — Als Ursprungsscherfestigkeit wurden Werte zwischen $7,2$ und 11 kg/mm^2 festgestellt. Dauerdruckversuche mit Stirn- und Flankenkehlnähten ergaben eine Ursprungsscherfestigkeit von 11 kg/mm^2 .

3. Art der Beanspruchung der Verbindungen.

Die Dauerzugfestigkeit ist im wesentlichen abhängig vom Verhältnis der Beanspruchungen aus bewegter und ruhender Last. Erst wenn die Dauerzugfestigkeiten für diese verschiedenen Verhältnisse bekannt sind, ist es möglich, die Bemessung der Schweissverbindungen den gestellten Anforderungen anzupassen. Analog wie bei gebohrten Stäben zeigt sich bei *Stumpf-Flankenkehlnähten* und *Stirnkehlnähten*, dass wenn ausser einer bewegten Zugbelastung noch ruhende Zuglasten hinzukommen, die Schwingungsweite mit dem Anstieg der ruhenden Last allmählich zurückgeht:

Ganz allgemein zeigen die Versuche, dass gute Stumpfschweissungen, ganz ähnlich wie gebohrte Stäbe, bis zu sehr hohen ständigen Beanspruchungen bedeutende schwingende Belastungen ertragen können.

4. Vorspannungen.

Durch das Schweissen können in den Verbindungen hohe innere Spannungen auftreten. Sie werden verringert durch Gestaltung der Schweissung, richtige Beschränkung des Einbrandes, usw. Erwünscht ist Schweissgut und Grundmaterial hoher Bildsamkeit.

5. Vergleich mit Nietverbindungen.

Durch frühere Versuche wurde festgestellt, dass die Ursprungszugfestigkeit

keit von Flachstäben mit Walzhaut und Bohrung beträgt für: a) St 37: $D_{zu} = 16$ bis 21 kg/mm^2 , im M. 18 kg/mm^2 ; b) St 52: $D_{zu} = 15$ bis 24 kg/mm^2 , im M. 20 kg/mm^2 ; c) Stäbe höherer Festigkeit: $D_{zu} = 19$ bis 22 kg/mm^2 , im M. 20 kg/mm^2 . Nach Graf werden die Ursprungszugfestigkeiten der Baustähle in Nietverbindungen voll wirksam, wenn die Biegeanstrengung der Niete und der Lochleibungsdruck der Bleche in gewissen Grenzen bleiben.

Unter Berücksichtigung eines Querschnittsverlustes von 20% bei Nietungen würde vergleichsweise bei Schweissverbindungen eine Ursprungsfestigkeit von $D_{zu} = 15 \text{ kg/mm}^2$ für Stahl 37 und $D_{zu} = 16,7 \text{ kg/mm}^2$ für Stahl 52 genügen.

Aus dem Vergleich dieser Werte mit jenen der Schweissverbindungen geht hervor, dass es möglich ist, stumpfe Schweissverbindungen zu erzeugen, die den Nietverbindungen gleichwertig sind.

6. Bemessungsgrundlagen.

Zur Charakterisierung der Dauerzugfestigkeiten von Schweissverbindungen für verschiedene Stärkenverhältnisse zwischen ständiger und beweglicher Belastung genügt nach Graf die Ermittlung von zwei einfachen Werten: a) der *Ursprungsfestigkeit der Schweissnaht*, massgebend für den Einfluss der bewegten Belastung; b) der *Streckgrenze des Werkstoffes*, massgebend für den Einfluss der ständigen und totalen Belastung.

Auf Grund dieser Werte und der Abminderung der Schwingungsweite im Bereich der Fließgrenze lässt sich die obere Grenzlinie der Beanspruchungen bzw. die Linie der Dauerzugfestigkeiten D_z , Abb. 1, festlegen. Hierdurch sind aber auch die Grundlagen für die Festlegung der zulässigen Spannungen für geschweiste, auf Zug beanspruchte Verbindungen gegeben.

Es wäre zu wünschen, dass Graf entsprechende Untersuchungen auch im Zug-Druckgebiet durchführen würde. Die Versuchsergebnisse werden durch zahlreiche Abbildungen und graphische Darstellungen veranschaulicht und geben einen deutlichen Einblick in den bisherigen Stand der Dauerzugprüfungen von Schweissverbindungen.

Th. Wy.

*) Diese Zahlen gelten für einen Zustand, bei dem die ständige Last $\frac{2}{3}$ der Gesamtlast ausmacht.

Stahl	Stab	Schwingungsweite S in kg/mm^2	
		S_u wobei $\sigma_{\min} = 0$	S_u wobei $\sigma_{\max} = \sigma_s$
St 37	gute Stumpfschweissung	D_{zu}	$0,76$ bis $0,9$, mittel $0,83 D_{zu}^*$
St 37	gebohrt	D_{zu1}	$3/5 D_{zu1}$ u. mehr
St 52	gute Stumpfschweissung	14,5	18,1
St 52	gebohrt	18,3	14,8